

US-Gesetz bodigt Aargauer Theater

Kaiserstuhl AG: Ein Schweizer wird seine Vergangenheit nicht los – wohl aber sein Bankkonto. Deshalb muss nun ein Theaterhaus sterben.

TEXT: MARTIN MÜLLER

Alle Vorstellungen ausverkauft, die Subventionsgelder fliessen zuverlässig – gar manche Kulturstätte könnte neidisch werden. Trotzdem schliesst das Laxdal-Theater in Kaiserstuhl AG Ende Jahr. Dass es so weit kommt, ist bizarr – und hat rein gar nichts mit Kultur zu tun.

Besitzer des Theaters sind Katerina Laxdal, Witwe des Theatergründers Jón Laxdal, und ihr heutiger Mann Tyko Strassen. Er wurde 1963 in San Francisco geboren, kam mit seinen deutschen Eltern als Sechsjähriger in die Schweiz und liess sich als 19-Jähriger einbürgern – damit er die Rekrutenschule mit Gleichaltrigen absolvieren konnte. «Ich bin überzeugter Schweizer», sagt Strassen. Er unterzeichnete auch das Formular zum Verzicht auf seine amerikanische Staatsbürgerschaft, die er mit der Geburt in den USA automatisch erhalten hatte.

Trotzdem betrachten ihn die USA offenbar nach wie vor als einen der Ihren, weil er damals noch nicht 21-jährig und damit nach amerikanischem Recht nicht volljährig war. Eine Steuerrechnung erhielt er zwar nie, wohl aber zweimal ein Kuvert mit Wahlunterlagen, die er ignorierte.

Droht auch der Vorwurf Hochverrat?

Das wäre egal, gäbe es nicht das US-Steuergesetz Fatca. Demnach müssen seit 2014 auch Schweizer Banken abklären, ob ihre Kunden US-Bürger und damit in den USA steuerpflichtig sind. Als Postfinance ihm dazu ein Formular schickte, schrieb Strassen wahrheitsgemäss, sein US-Status sei ihm «unbekannt», aber er zahle Steuern abschliesslich in der Schweiz. Das genügte Postfinance nicht – erst sperrte man ihm das Onlinebanking, zog dann die Karten ein und blockierte schliesslich die Konten.

Eine andere Bank zu finden war aussichtslos. Noch schlimmer: Mathe-matiker Strassen hatte eine Zeitlang als Kryptologe für die Schweizer Armee gearbeitet – die USA könnten das als Hochverrat betrachten. «Daher kann ich auch nicht die US-Botschaft fragen, was ich tun soll», sagt er.

Kurz und schlecht: Strassen hat kein Konto mehr, ebenso wenig seine Frau und damit auch nicht das Theater, denn die Finanzen liefen über ihr Konto. «Den Alltag können wir knapp bewältigen, aber es ist enorm aufwendig», sagt Strassen. Er ist Dozent an einer Fachhochschule und muss den Lohn allmonatlich bar abholen. Das sorgt für Kopfschütteln.

Für ein Hobby wie das Theater, mag es auch noch so schön und befriedigend sein, reicht die Zeit einfach nicht mehr. Und so fällt im Laxdal-Theater in Kaiserstuhl an Silvester 2016 der Vorhang zum letzten Mal. ■



«Wochenspiegel Bülach»,
5. Oktober 2016

Daniel Jaggi

Der Arm der US-Steuerbehörden ist lang, sehr lang. Nun trifft das sogenannte FATCA-Abkommen aus dem Jahr 2014 das Betreiber-Ehepaar des renommierten Laxdal-Theaters im aargauischen Kaiserstuhl. Grund: der unklare Steuerstatus des in den USA geborenen Schweizer Tyko Strassen (53). Aus diesem Grund hat die Postfinance das Privatkonto und die elektronischen Finanzdienstleistungen des Paares gesperrt. Konsequenz: Die Theaterbetreiber müssen fast alles mit Bargeld bezahlen, sie haben keine Kreditkarten mehr, und sie erhalten nicht mehr auf normalem Weg ihren Lohn. «Diese Umstände machen es praktisch unmöglich, einen Betrieb wie das Laxdal-Theater weiter-



Tyko Strassen und Katerina Laxdal (kleines Bild) müssen ihr Theater schliessen – schuld ist ein amerikanisches Gesetz.